

Etappen der Asienreise fast minutiös beschrieben werden. Immer wieder wird das Erlebte mit Gedanken bzw. Gefühlen des Autors unterlegt, die unter dem Eindruck der Heimatferne, Eigenes unter Fremdes, Bedeutsames und Alltägliches in neuem Licht erscheinen lassen.

Bemerkenswert ist, dass Mentalität und Haltung der britischen, französischen und russischen Mitreisenden zum Teil ebenso breit analysiert werden wie später die eines Japaners, Koreaners oder Chinesen. Einige Kapitel tragen Überschriften in englischer Sprache. Überhaupt durchzieht englisches Wortgut ganz selbstverständlich die einhundert Jahre alten Aufzeichnungen. Nicht selten wird deutlich, dass diese Sprache als eine wichtige Kontaktbrücke in (und über) Ostasien zu verstehen ist. Das Buch liest sich wie ein individuelles Zeitzeugnis, das nicht zuletzt am Einzelfall Einblicke in Positionen und Bestrebungen europäischer wie außereuropäischer Mächte am Ende des 19. Jahrhunderts gibt. Globetrotts Ausführungen sind nicht frei von nationalistischen Tendenzen, insbesondere dem Traum von einem "großen Deutschland". Vieles wirkt heute zudem gedanklich antiquiert. Doch die vorbehaltlose Neugier des Autors für seine "erfahrene" Umwelt motiviert andererseits zum Weiterlesen.

Otto von Lucius war einer der wenigen Globetrotter, die in diesen Jahren neben Japan und China auch Korea besuchten. Dieser Korea-Teil (1/306-337) der Reisebeschreibung hat als eine frühe Darstellung von Land und Leuten besonderen Wert. Es ist schon historisch aufschlussreich, wie der junge Jurist eine Einordnung des Fremden wie des Eigenen versucht. Viele Äußerungen können als Zeitbeleg bzw. Reaktion auf konkrete politische Ereignisse und Konstellationen interpretiert werden. Dabei fällt auf, dass kluge und weitsichtige Einschätzungen (z.B. zur Politik in Ostasien bzw. zur Zukunft Koreas) neben der Wiedergabe von Klischees zu finden sind. Interessant lesen sich insbesondere die Ausführungen zu Alltag und Lebensweise, die zwischen mitgebrachtem Vorurteil und gewonnener Einsicht zu pendeln scheinen. Nicht zuletzt hier wird das ambivalente Verhältnis in dieser Zeit zu Ostasien konkret und vielschichtig belegbar. In diesem Sinne sind die Reisebeschreibungen nicht nur für Historiker und Ostasienwissenschaftler eine Fundgrube.

"Für den Mann von Welt hat's auch sein Interesse, eine entgegengesetzte Erfahrung kennen gelernt zu haben" (1/VI), resümiert Otto von Lucius. Eine Überlegung, die heute nichts an Ihrer Wichtigkeit eingebüßt hat.

Sylvia Bräsel

Jeroen Touwen: Extremes in the archipelago. Trade and economic development in the Outer Islands of Indonesia, 1900-1942

Leiden: KITLV Press, 2001 (Verhandelingen van het Koninklijk Instituut voor Taal, Land- en Volkenkunde; 190), xviii + 459 S.

Zur Wirtschaftsgeschichte Indonesiens erscheinen bis heute immer wieder hervorragende Arbeiten in den Forschungszentren der ehemaligen Kolonialmacht Niederlande. Der Grund dafür liegt nicht nur in der großen geografischen Nähe zu den zentralen Archiven der Disziplin und in der fehlenden Sprachbarriere beim Studium der auf niederländisch verfassten historischen Materialien. Wesentlich ist auch das große Interesse

vieler nachwachsender Forscher an der Geschichte "Niederländisch-Indiens", weil diese häufig mit der Geschichte der Niederlande selbst eng verwoben ist.

Vor dieser Forschungstradition ist auch die vorliegende Dissertation von Jeroen Touwen über die Wirtschaftsentwicklung der nicht-javanischen Inseln Niederländisch-Indiens von 1900 bis zum Ende der niederländischen Kolonialzeit 1942 zu sehen. Die Einschätzung dürfte nicht fehlgehen, dass Touwens Werk wohl für einige Zeit das Standardwerk zu dem behandelten Thema bleiben wird. Bisher nämlich konzentrierte sich das Interesse der indonesistischen Wirtschaftshistoriker meist auf Java, das von der Kolonialmacht als "Hauptinsel" des indonesischen Archipels angesehen wurde.

Touwen weist detailliert nach, dass die meisten der nicht-javanischen Inseln in der Zeit vor 1942 ein sehr hohes Wirtschaftswachstum hatten, höher jedenfalls als das Javas. Die Folge war eine größere Integration einiger dieser Landesteile in die Weltwirtschaft, mit Konsequenzen für zunehmende Spezialisierung und wachsende Nachfrage/Kaufkraft. Schon seit den frühen 1920er-Jahren machten die Exporte der Provinzen außerhalb Javas (v.a. Öl und Gummi) mehr als die Hälfte des Exports der Kolonie aus.

Dennoch scheint nach den Ergebnissen Touwens der Grad der ökonomischen Integration in den nicht-javanischen Provinzen immer noch relativ niedrig gewesen zu sein. So bestanden zwischen dem europäischen und dem einheimischen Sektor der Wirtschaft häufig nur wenig Berührungspunkte. Zusätzlich zeigt Touwen auf, dass die nicht-javanischen Inseln selbstverständlich auch untereinander nicht gleichmäßig integriert waren. Manche Landesteile, vor allem im Osten des Inselreichs, blieben bis zum Ende der Kolonialzeit relativ isoliert. Der Grund dafür ist unter anderem in der traditionellen Fixierung der Kolonialmacht auf das volkreiche Java zu suchen.

Allerdings hinterlässt der historisch bedingte Java-Zentrismus der Kolonialzeit bedauerlicherweise auch in der vorliegenden Forschung seine Spuren. Das zeigt schon die problematische Übernahme der kolonialen Sprachregelung von den "Außeninseln" (*Outer Islands, Buitengewesten*). Im postkolonialen Zeitalter sollte es selbstverständlich sein, solche die Kulturen aller nicht-javanischen Inseln diskriminierenden Begriffe nur als historisches Zitat zu verwenden.

Ähnlich unsensibel mit den traumatischen Erfahrungen der Indonesier durch die Kolonialzeit sowie mit gegenwärtigen Studien zum Kolonialismus geht ein Satz um wie der folgende: "While the Pax Neerlandica slowly expanded in the archipelago..." (S. 3). Kann denn das koloniale Projekt der teilweise blutigen Unterwerfung des riesigen Inselreichs tatsächlich auch heute noch euphemistisch mit der Ausbreitung von "Frieden und Recht" umschrieben werden? Und vor welchem Hintergrund entstehen im Jahr 2000 noch Sätze wie "During this period the Western world anxiously observed how Asia's star was rising in the world theatre..." (S. 1)? Sollte der langfristige wirtschaftliche Aufschwung Asiens in den Augen des Autors tatsächlich nichts anderes als eine Bedrohung darstellen?

Unglücklicherweise verstärkt sich dieser zwiespältige Eindruck bei näherer Lektüre weiter. Schon die Überschrift eines Abschnitts in der Einleitung, "Colonialism: good or bad?" (S. 6f.), könnte ausreichen, eine weitreichende Debatte loszutreten. Touwen als niederländischer Forscher wäre wohl gut beraten gewesen, auf die Diskussion der positiven Seiten des niederländischen Kolonialismus zu verzichten. Sollten die histori-

schen Wunden eines Tages nicht mehr schmerzen, sollten es wohl die Opfer selber, nämlich die Indonesier, sein, die mögliche Verdienste der niederländischen Kolonialisierung würdigen.

Dennoch: Diese kritischen Anmerkungen beziehen sich hauptsächlich auf Ungeschicklichkeiten des Autors bei dem Versuch, seine Archivarbeit zu der historischen Wirtschaftsentwicklung in den nicht-javanischen Inseln in einen größeren Kontext einzuordnen. Die Archivarbeit selber und die Rekonstruktion der Handelsbewegungen zwischen den einzelnen Provinzen Niederländisch-Indiens ist davon nicht betroffen. Hier zeigt der Autor einen immensen Fleiß und eine große Meisterschaft im Umgang mit Quellen. Die Ergebnisse sind tatsächlich sehr hilfreich für die weitere Forschung.

Arndt Graf

Robert Cribb: Historical Atlas of Indonesia

Richmond: Curzon Press, 2000, X + 256 S.

Der 1997 früh verstorbene indonesische Geograf I Made Sandy hatte einen topografischen und thematischen Atlas von Indonesien (*atlas republik indonesia*) erarbeitet (1974 in erster und 1995 in siebenter Auflage, PT.Indograph Bakti dan Jurusan Geografi U.I.), der als ein autochthones Vorhaben verstanden werden kann, um ein Nachfolgewerk für den *Atlas van Tropisch Nederland* zu schaffen — wenn auch in bescheidenerer Ausstattung. Einen neuen allochthonen Ansatz für einen Teilbereich der Darstellungen im *Atlas van Tropisch Nederland*, nämlich für die Kartendarstellungen zur Geschichte des Archipels (Blad 10 sowie für einige weitere Themen), bietet der *Historical Atlas of Indonesia* von Robert Cribb. Dieses Werk, das nach Vollständigkeit und Kartenqualität als sehr gelungen zu bezeichnen ist, kann als ein Geschenk für die lebende Generation der indonesischen Historiker und Geografen aufgefasst werden; auch die internationale Gelehrtengemeinschaft nimmt das Werk dankbar zur Kenntnis.

Auf 256 Seiten im Format 24x28 cm sind untergebracht: 327 Karten mit angemessenen knappen Sachkommentaren, 10 Bilder und Grafiken, ein Quellenverzeichnis, eine Schrifttumsauswahl und ein 45-Seiten-Stichwörter-Index. Das Format des Buches (25x29 cm) mit dem Satzspiegel von 21x23 cm erlaubt es, das Hoheitsgebiet Indonesiens auf Karten im Maßstab von etwa 1:25 Millionen abzubilden, Java in 1:5 Millionen. Daneben gibt es viele kleinere Ausschnitte in größeren Maßstäben, wenn es die Themendarstellung erfordert, etwa Aceh Besar, der Krakatau, West-Borneo, Brunei, Malakka, Jakarta, die Vorstenlanden, Ost-Timor und viele andere Inseln und Teilarchipele.

Mit diesem Atlas möchte Cribb die politische Geschichte der Inseln darstellen, soweit diese heute zum Staat Indonesien gehören, schließt aber auch Darstellungen zu Malaysia, Singapur und Brunei ein, weil diese Staaten Teile des gleichen kulturell und historisch zusammengehörenden Archipels sind. Dieses Ziel erreicht Cribb in hervorragender Weise durch inhaltliche Vertiefung und gute kartografische Darstellungsmethoden. Er wurde dabei unterstützt von der University of Queensland, vom Instituut voor Taalen en Culturen van Zuidoost Asie en Oceanie der Universität Leiden sowie vom Nordic Institute of Asian Studies in Kopenhagen.